

zu ähnlichen Haltungen und Handlungen gekommen ist, und deckt brisante Zusammenhänge auf. Dadurch geht die Arbeit weit über eine Kritik christlicher Auffassungen hinaus. Vor allem am Beispiel des Ersten Kreuzzuges, der Französischen Revolution und Robespierres, der Geschichte der USA im 19. und 20. Jahrhundert sowie der Moskauer Schauprozesse und Bucharins werden die folgenden Themenbereiche behandelt: Ideen der Reinheit, der Gewalt bzw. des Zwanges bei der Verbreitung des rechten Glaubens, der elitären Avantgarde, des Märtyrertums und der Rache sowie der Freiheit und des Universalismus (Buc, S. 184 und 300). In diesen Zusammenhängen geht es auch um Formen des Terrorismus, Endzeit-Erwartungen und den Kampf gegen den äußeren und – als Selbstreinigung oft genug damit verbunden – inneren Feind. Wegen der Vielzahl interessanter Aspekte lohnt sich die Lektüre durchaus ein zweites oder drittes Mal.

In seinem „Nachwort: Keine Zukunft für solche Vergangenheit?“ (S. 300–307) gibt Buc am Ende seines Buches mit der folgenden Begründung (S. 303) einen Ausblick auf die Zukunft: „Wenn es für den Historiker legitim ist, Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu ziehen, darf er (oder sie) dann nicht auch nach vorne blicken und die geschichtlichen Linien in die Zukunft weiterspinnen? Wir wollen auf den folgenden Seiten mit aller gebotenen Vorsicht einige Spekulationen hierzu anstellen.“ Deren Ergebnis ist allerdings eher enttäuschend, denn lediglich der letzte Absatz des Schlusskapitels von zehn Zeilen Länge geht auf die Zukunft ein (S. 307) und zwar sehr allgemein, wie das folgende vollständige Zitat zeigt: „Daher werden sehr wahrscheinlich auch in der Zukunft dieser westlichen Vergangenheit Märtyrertum, Terror und heiliger Krieg auftauchen und Beobachter wie Akteure gleichermaßen in Erstaunen versetzen. Solange der Westen kulturell postchristlich ist, werden der Kampf bis zum Tod und das Sterben für die Sache plötzlich begegnen, zu unerwarteten Zeiten und an unerwarteten Orten. Will man solches verhindern, ist der Schlüssel dafür, neben dem von soziologischen Methoden generierten Wissen, das Verstehen. Wie auch immer – wenn man eine Vorhersage treffen soll, so wird die Kraft der Dialektik zwischen Krieg und Frieden den gerechten Krieg als normativen Wert wohl weiterhin am Leben erhalten. Umkämpft, umstritten, aber präsent.“

Während im Titel seines Buches nichts darauf deutet, schenkt Buc nicht zuletzt der Endzeit bzw. den Endzeit-Erwartungen und entsprechenden Weissagungen besondere Aufmerksamkeit, weil er die These vertritt, dass sie als Gewalt verherrlichend im Laufe der Geschichte